

# BUNDESKUNSTHALLE



CALIFORNIA DREAMS  
**San Francisco – ein Porträt**  
12. September 2019 bis 12. Januar 2020

**Medienkonferenz: Mittwoch, 11. September 2019, 11 Uhr**

## Inhalt

1.	Allgemeine Informationen	Seite 2
2.	Medieninformation	Seite 4
3.	Thementexte in der Ausstellung	Seite 8
4.	Publikation	Seite 28
5.	Vermittlungsprogramm	Seite 29
6.	Laufende und kommende Ausstellungen	Seite 34

*Pressesprecher*  
Sven Bergmann  
T +49 228 9171-205  
F +49 228 9171-211  
bergmann@bundeskunsthalle.de

Kunst- und Ausstellungshalle  
der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Helmut-Kohl-Allee 4  
53113 Bonn  
T +49 228 9171-0  
F +49 228 234154  
www.bundeskunsthalle.de

*Geschäftsführer*  
Reinier Wolfs  
Patrick Schmeing

*Vorsitzender des Kuratoriums*  
Ministerialdirektor Dr. Günter Winands

HRB Nr. 5096  
Amtsgericht Bonn  
Umsatzsteuer ID Nr. DE811386971

Konto 3 177 177 00  
Deutsche Bank Bonn  
BLZ 380 700 59  
IBAN DE03 3807 0059 0317 7177 00  
BIC DEUTDE3380



## Allgemeine Informationen

Dauer	12. September 2019 bis 12. Januar 2020
Intendant	Rein Wolfs
Kaufmännischer Geschäftsführer	Patrick Schmeing
Kuratorinnen der Ausstellung	Henriette Pleiger Sylvia S. Kasprzycki
Pressesprecher	Sven Bergmann
Publikation / Presseexemplar	22 € / 11 €
Öffnungszeiten	Dienstag und Mittwoch 10 bis 21 Uhr Donnerstag bis Sonntag 10 bis 19 Uhr Feiertags 10 bis 19 Uhr Freitags für angemeldete Gruppen und Schulklassen ab 9 Uhr geöffnet Montags geschlossen
Eintritt regulär / ermäßigt	10 € / 6,50 €
Eintritt frei	für alle Besucher/-innen bis einschließlich 18 Jahre und für Geflüchtete
Happy-Hour-Ticket	7 € für alle Ausstellungen Dienstag und Mittwoch 19 bis 21 Uhr Donnerstag bis Sonntag 17 bis 19 Uhr (nur für Individualbesucher)
Verkehrsverbindungen	U-Bahn-Linien 16, 63, 66 und Bus-Linien 610, 611, 630 bis Heussallee / Museumsmeile DB-Haltepunkt Bonn UN-Campus hinter der Bundeskunsthalle: Linien RE 5 (Rhein-Express), RB 26 (MittelrheinBahn), RB 30 (Rhein-Ahr- Bahn) und RB 48 (Rhein-Wupper-Bahn)
Parkmöglichkeiten	Parkhaus Emil-Nolde-Straße Navigation: Emil-Nolde-Straße 11, 53113 Bonn
Presseinformation (dt. / engl.)	<a href="http://www.bundeskunsthalle.de/presse">www.bundeskunsthalle.de/presse</a>

Informationen zum Programm  
und Anmeldung zu  
Gruppenführungen

T +49 228 9171-243  
F +49 228 9171-244  
vermittlung@bundeskunsthalle.de

Allgemeine Informationen (dt. / engl.)

T +49 228 9171-200  
www.bundeskunsthalle.de

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



Kulturpartner





## Medieninformation

CALIFORNIA DREAMS

**San Francisco – ein Porträt**

12. September 2019 bis 12. Januar 2020

Mit Kunstwerken und historischen Objekten von zahlreichen kalifornischen und europäischen Leihgebern zeichnet die Ausstellung erstmals in Europa ein vielfältiges Porträt der Stadt San Francisco über vier Jahrhunderte. Sie berührt wichtige globale Fragen der Gegenwart, besonders die Themen Migration und Vertreibung. Die Ausstellung würdigt San Francisco als einen Ort, dessen pluralistische Identität bis heute stetig neu verhandelt wird.

Kalifornien und speziell San Francisco stehen als Sehnsuchtsort seit jeher für die Träume von einem „besseren Leben“: Träume von Wohlstand und Überfluss, von anderen (zuweilen utopischen) Gesellschaftsordnungen, innovativen Lebensentwürfen, kreativen künstlerischen Perspektiven und neuen technologischen Horizonten. Sowohl der pazifisch-asiatische Raum im Westen als auch Europa im Osten haben San Francisco nachhaltig geprägt.


Von San Francisco gingen immer wieder weltweite Impulse aus: vom Goldrausch im 19. Jahrhundert bis hin zu den großen sozialen und politischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts. Heute bildet Silicon Valley einen erneuten globalen Anziehungspunkt in der San Francisco Bay Area.

Der Intendant der Bundeskunsthalle, Rein Wolfs, resümiert anlässlich der Medienkonferenz zur Ausstellung: „Die Bundeskunsthalle erzählt als erstes europäisches Ausstellungshaus die Geschichte und Gegenwart San Franciscos, die vor 1900 maßgeblich von deutschen Einwanderern mit geprägt wurde. Wir wollen aber nicht nur die bekannten Geschichten wie den Goldrausch oder Hippiebewegung wiederholen, sondern auch die Schattenseiten betrachten, beginnend mit dem Genozid an der indigenen Bevölkerung im Zuge der europäischen Zuwanderung. Bis heute liefert Kalifornien ein weltweit relevantes Beispiel zum Thema Migration. Auch die großen Friedens- und Freiheitsbewegungen, wie die der LGBTQ-Communities, die in San Francisco ihren Anfang nahmen, haben mehr Aktualität denn je. Die Ausstellung ist eine Liebeserklärung an diese innovative und mutige Stadt.“

In drei Abschnitten widmet sich die Ausstellung den Träumen und Realitäten der Menschen in der San Francisco Bay Area in Vergangenheit und Gegenwart:

### 1. GLOBALE TRÄUME UND INDIVIDUELLE HOFFNUNGEN

Kalifornien – ein klimatisch besonders begünstigter Ort – war die Heimat von über 70 indigenen Völkern, die als Fischer, Jäger und Sammler von den reichen natürlichen Ressourcen des Landes lebten. Im Zuge der europäischen Entdeckungsreisen des 16. Jahrhunderts wurde nach ersten Landungen das Territorium nominell sowohl für die spanische wie auch die englische Krone



beansprucht. Die oft in Nebel getauchte Bucht des heutigen San Francisco wurde allerdings erst im 18. Jahrhundert entdeckt.


Die 1776 unter der Herrschaft des Vizekönigreichs Neuspanien gegründete Mission San Francisco de Asís, der zu ihrem Schutz eingerichtete militärische Stützpunkt (Presidio) sowie der kleine Hafenort Yerba Buena bildeten die Keimzelle des heutigen San Francisco. Weiter nördlich an der Pazifikküste errichteten 1812 russische Pelzhändler die Kolonie Ross als den südlichsten Außenposten ihrer Besitzungen in Nordamerika. Der Mexikanische Unabhängigkeitskrieg setzte 1821 der spanischen Kolonialherrschaft ein Ende und machte Kalifornien zur mexikanischen Provinz, bis es 1848 nach dem Sieg der USA im Mexikanisch-Amerikanischen Krieg – nur wenige Tage nach dem ersten Goldfund – den Vereinigten Staaten zufiel. Für die indigenen Bewohner Kaliforniens bedeuteten diese kolonial- und nationalstaatlichen Machtkämpfe erzwungene Missionierung, wirtschaftliche Ausbeutung, den Verlust ihrer Landbasis und Tod durch eingeschleppte Krankheiten und willkürliche Verfolgung.

Waren es bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts hauptsächlich imperiale Visionen, die Kaliforniens Geschichte zu lenken versuchten, so lockte der Goldrausch ab 1849 weltweite Migrationsströme ungeahnten Ausmaßes an das Golden Gate. Hunderttausende Menschen kamen auf der Suche nach einem besseren Leben, nach Gold und Reichtum oder neuen wirtschaftlichen Möglichkeiten ins Land, und San Francisco wuchs in Rekordzeit zu einer Metropole heran. Einwanderer aus Europa und Asien prägten das Bild der Stadt, deren kulturelle Vielfalt allerdings nicht über die ethnischen und sozialen Hierarchien hinwegtäuschen darf, die von Anfang an herrschten. Bereits in den 1850er Jahren befanden sich 80 Prozent des Sach- und Grundbesitzes in San Francisco in der Hand von weniger als fünf Prozent seiner weißen Bevölkerung.

## 2. ÜBERLEBENSTRÄUME UND DER AMERIKANISCHE MAINSTREAM

San Francisco war zur führenden wirtschaftlichen und kulturellen Metropole an der amerikanischen Westküste geworden, als am 18. April 1906 eine der schlimmsten Naturkatastrophen in der Geschichte der Vereinigten Staaten über die Stadt hereinbrach: Ein Erdbeben der Stärke 7,8 zerstörte einen Großteil der Stadt und machte Hunderttausende ihrer Bewohner obdachlos. Die geografische Lage San Franciscos in der Nähe der San-Andreas-Verwerfung – einer Nahtzone zweier tektonischer Erdplatten – lässt bis heute die Gefahr eines Erdbebens zur alltäglichen Bedrohung werden. Verheerende Waldbrände sowie menschengemachte Umweltschäden seit der Zeit des Goldrausches gefährden darüber hinaus die stetig wachsende Bevölkerung der San Francisco Bay Area.

Um ihr reales und kulturelles Überleben hatten seit dem Vordringen der Europäer vor allem die indigenen Bevölkerungen der Region gekämpft. Ishi (ca. 1860–1916), „der letzte Yahi“, wurde 1911 aufgefunden, nachdem er sich jahrelang vor der weißen Gesellschaft versteckt gehalten hatte. Er wurde ins Ethnologische Museum der Universität von Kalifornien gebracht, wo Alfred



Kroeber mit seiner Hilfe Sprache und Gebräuche der Yahi rekonstruierte. Sein Schicksal gemahnt an die Enteignung, Vertreibung und Ermordung der Ureinwohner Kaliforniens, verdeutlicht aber auch ihre hartnäckige kulturelle Selbstbehauptung.

Ungeachtet des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs feierte die Weltausstellung in San Francisco 1915 (Panama-Pacific International Exposition) nicht nur die Fertigstellung des Panamakanals im Jahr zuvor, sondern auch den Wiederaufbau der Stadt und den ungebrochenen wirtschaftlichen Optimismus ihrer Bürger. Das Vertrauen in den technologischen Fortschritt und in die Konsumgesellschaft auf der Grundlage religiös-konservativer Werte blieb trotz Krieg und Wirtschaftskrise Teil des amerikanischen Selbstverständnisses und fand erneuten Ausdruck in der Weltausstellung von 1939, die nicht zuletzt den Bau der Golden Gate Bridge (1937) zelebrierte. Die Internierung von etwa 120.000 Japanern und japanischstämmigen Amerikanern während des Zweiten Weltkriegs – ein gerne vergessenes Kapitel amerikanischer Geschichte – illustriert aber nur allzu klar, dass das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ nicht allen gleichermaßen offenstand.

### 3. GEGENKULTUREN UND VIRTUELLE TRÄUME


Die politischen Bewegungen, alternativen Lebensentwürfe, künstlerischen Innovationen und nicht zuletzt technologischen Revolutionen, die im 20. und 21. Jahrhundert in der San Francisco Bay Area ihren Ausgang nahmen, hatten und haben bis heute weltweit Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg brachen die Künstler der Beat-Generation mit den bis dahin geltenden gesellschaftlichen Normen. Nach New York avancierte in den 1950er Jahren San Francisco zu ihrem kreativen Zentrum. Mit ihren Themen der sexuellen Befreiung, der Hinwendung zu fernöstlichen Religionen und ihrem experimentellen Drogenkonsum wurden sie zu Wegbereitern für die nachfolgenden Generationen.

Kaum eine andere Protestbewegung hat vergleichbare globale Strahlkraft erreicht wie die Hippiebewegung der 1960er Jahre, die sich herkömmlichen Wohlstandsidealen und bürgerlichen Zwängen radikal verweigerte. Flankiert von studentischen Revolten an der Universität in Berkeley und der indianischen Besetzung von Alcatraz, fand die Hippiebewegung ihren politischen Fokus im Protest gegen den Vietnamkrieg und ihren kulturellen Höhepunkt im „Summer of Love“ des Jahres 1967. Nostalgisch am Leben erhalten, prägt sie bis heute das Image San Franciscos. Die in Oakland gegründete Black Panther Party rief zum Widerstand gegen die gesellschaftliche Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung auf und spiegelte das im Zuge der Bürgerrechtsbewegung erstarkte afroamerikanische Selbstbewusstsein wider. Entscheidende Impulse setzte seit den 1950er Jahren auch die Bewegung für die Rechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender („Queer Liberation“), die auf nationaler und internationaler Ebene die gesellschaftliche Anerkennung und Legalisierung der Homosexualität einforderte.



Als Mekka der IT- und Hightech-Industrie ist Silicon Valley im südlichen Teil der San Francisco Bay Area zu einem neuen Einwanderungsmagneten geworden. Die globalen Utopien, die von hier aus verkauft werden, demonstrieren erneut, wie nahe Traum und Albtraum beieinander liegen: Umweltverschmutzung, Unterbezahlung und Obdachlosigkeit sind die Kehrseite des visionären Milliardenengeschäfts.

Für die Ausstellung stellen über zwanzig Leihgeber aus den USA – aus San Francisco, Berkeley, Sacramento, San Jose, Laguna Beach, Los Angeles und San Diego in Kalifornien sowie aus Tulsa, Oklahoma, und Washington, DC – ihre Werke zur Verfügung. Ergänzt werden diese durch Leihgaben aus Europa – aus London, Madrid, St. Petersburg, Zürich und mehreren deutschen Städten.



Thementexte im Abschnitt

## 1. GLOBALE TRÄUME UND INDIVIDUELLE HOFFNUNGEN

### KOLONISIERUNG IM NAMEN DER RELIGION

Das Vordringen der Russen von Sibirien nach Alaska veranlasste die Spanier nach 1750, ihre Besitzansprüche an der Westküste Nordamerikas durch Kolonisierung zu untermauern. Der Bekehrung der indigenen Völker kam dabei eine zentrale Bedeutung zu. Dazu mussten die in Kleinstgruppen lebenden und verschiedensprachigen Jäger, Sammler und Fischer Kaliforniens zuerst in sesshafte Gemeinschaften umgewandelt werden.

Unter der Leitung von Pater Junípero Serra errichteten die Franziskaner ab 1769 21 Missionen entlang der kalifornischen Küste. San Francisco de Asís (Mission Dolores) entstand im Jahr 1776 als sechste Station neben einer Garnison (Presidio). Hier sollten die Indianer zusammengeführt, bekehrt und unter militärischer Kontrolle umerzogen werden und auf den Feldern der Mission Zwangsarbeit leisten. Ihre Bekehrung erfolgte über Dolmetscher, und ihr Unterricht vermittelte kaum lebensnahe Bildung. Fluchtversuche wurden drastisch bestraft. Mangelnde medizinische Versorgung, Epidemien und die sanitären Zustände in den Wohnbaracken führten zu einem dramatischen Bevölkerungsrückgang.

Nach der Unabhängigkeit Mexikos von Spanien wurden die Missionen 1833 säkularisiert. Ihre indigenen Bewohner blieben meist ohne eigenes Land zurück oder wurden von der rasch wachsenden weißen Bevölkerung verdrängt. Sie wurden später von der Bundesregierung der USA nicht als Indianer anerkannt und kämpfen bis heute um die damit verbundenen Rechte. Die alten Missionsstationen stellen heute Touristenattraktionen dar. Für die Nachkommen ihrer unfreiwilligen Insassen sind sie Denkmäler einer Geschichte der Enteignung und Entrechtung.

### Werkerklärungen

Louis Choris (1795–1828), *Ansicht des Presidio von San Francisco* [1816], aus: L. Choris, *Voyage Pittoresque Autour du Monde* (Paris 1822); ETH-Bibliothek Zürich  
Berittene Soldaten bewachen die Indianer der Mission San Francisco de Asís auf dem Weg zur Zwangsarbeit auf den Feldern im Umfeld der Festung.

José Mosqueda, *Junípero Serra* (nach einem Porträt im Convento de la Santa Cruz in Queretaro, das in der Mexikanischen Revolution zerstört wurde), frühes 20. Jh. © Santa Barbara Mission Archive-Library, Santa Barbara  
Pater Junípero Serra (1713–1784) wurde am 23. September 2015 von Papst Franziskus heiliggesprochen. Die Propaganda des Vatikans für den ersten „hispanischen Heiligen“ spaltete nicht nur indigene Traditionalisten und Katholiken, sondern schürte auch die Konkurrenz zwischen Indigenen und Latinos, deren Gemeinschaften historisch eng miteinander verbunden sind.





Protest gegen die Heiligsprechung von Junípero Serra vor der Mission Dolores, San Francisco, 2. Mai 2015 © CBS News

Die Ankündigung der Heiligsprechung von Junípero Serra löste bei vielen Nachfahren der ehemals missionierten indigenen Bevölkerungen Entsetzen, Wut und Trauer und eine Welle von weit über Kalifornien hinausgehenden Protesten aus. Die Heiligsprechung Serras, so der Tenor der am 2. Mai 2015 in San Francisco stattgefundenen Demonstration, bedeute die Sanktionierung von Versklavung und kulturellem Genozid.



## **DIE WEST BERKELEY SHELLMOUND-KAMPAGNE**

Ein Parkplatz in Berkeley ist seit 2015 Schauplatz einer kulturpolitischen Auseinandersetzung. Unter seinem Asphalt verbergen sich Reste eines 5.000 Jahre alten Muschelhaufens („Shellmound“), die durch ein Bauprojekt ebenso zerstört würden wie die meisten anderen der 425 archäologisch erfassten Mounds in der San Francisco Bay Area. Diese aus Stein, Erde und den Schalen von Meerestieren allmählich gewachsenen Aufschüttungen dienten einst Fischern, Jägern und Sammlern als Wohnorte, zeremonielle Zentren und Begräbnisstätten.

Die Ohlone, deren Kultur in den spanischen Missionen dramatisch verändert wurde, besitzen als staatlich nicht anerkannte indigene Gemeinschaft keine Landbasis. Ihnen gilt der Platz heute als „heiliger Boden“ ihrer Ahnen. Dem Plan des Baus eines Apartmentkomplexes auf dem Grundstück begegneten sie mit einem für die Bauherren und Investoren überraschenden Widerstand. Im Jahr 2000 wurde der Ort wegen seiner historischen und kulturellen Bedeutung zu einem Wahrzeichen Berkeleys ernannt. Die Bauherren hofften jedoch, ihr Anliegen auf der Grundlage eines 2016 erlassenen Gesetzes zu verwirklichen, das Baugenehmigungen im Eilverfahren bei akuter Wohnungsnot unter der Bedingung erschwinglicher Mietpreise erlaubt. Viele Einwohner der Stadt begrüßten das Projekt, während die Ohlone insbesondere auch bei anderen ethnischen Minderheiten Unterstützung für ihre Kampagne fanden, mit der sie die Kontrolle über ihr kulturelles Erbe zu erlangen suchen. Aus Sicht der Ohlone sollte auf dem Grundstück ein Park mit einem Kulturzentrum entstehen. Die Ablehnung des Bauantrags im September 2018 stellte einen vorübergehenden Sieg für die Ohlone-Aktivisten dar. Mit der im November 2018 eingereichten Klage der Bauherren gegen diese Entscheidung geht der Kampf in die nächste Runde.

## **Werkerklärungen**

Spengers Parkplatz an der Fourth Street in Berkeley, 2018 © Henriette Pleiger, Bonn  
Der Parkplatz, unter dem sich die Reste des prähistorischen Muschelhaufens befinden, liegt gegenüber einem im 19. Jahrhundert von einem bayerischen Einwanderer gegründeten Fischrestaurant. Die Ankündigungstafel des umstrittenen Bauprojekts auf diesem Parkplatz wurde aus Protest mit dem Hinweis „Ohlone Burial Site“ (Begräbnisstätte der Ohlone) übersprüht.

Objekte aus dem West Berkeley Shellmound © Phoebe A. Hearst Museum of Anthropology and the Regents of the University of California, Berkeley  
Knochenahlen, Pfeilspitzen aus Obsidian und Schmuck aus den Schalen von Meeresschnecken zählen neben anderen Steinwerkzeugen und Keramikscherben zu den Tausenden von archäologisch geborgenen Objekten, die vom wirtschaftlichen und zeremoniellen Leben der Mound-Bewohner zeugen.

## **DIE KOLONIE ROSS: HANDEL UND INTERKULTURELLE BEGEGNUNG**

Im August 1812 errichtete die Russisch-Amerikanische Kompanie Fort Ross als Zentrum einer Kolonie, die als Basis für die Seeotterjagd und als landwirtschaftliches Zentrum für die Versorgung Russisch-Alaskas diente. Die Seeotter starben allerdings bald aus und die Lebensmittellieferungen nach Alaska blieben trotz der Erweiterung der Siedlung durch drei Bauernhöfe in den 1830er Jahren unzureichend.

Die Bewohner der Kolonie waren neben Russen, Finnen und Kreolen (Mestizen) mehrheitlich sogenannte „Aleuten“ (vor allem Eskimos von der Insel Kodiak). Von den benachbarten Indianern (Pomo, Coast Miwok) waren es zunächst fast ausschließlich Frauen, die im Fort mit Russen und „Aleuten“ zusammenlebten. Später ließen sich vor allem in der Erntezeit auch zahlreiche Familien nahe der Festung nieder. Die meisten von ihnen konvertierten zum orthodoxen Christentum.

Die anfangs friedlichen Beziehungen zu den Indianern verschlechterten sich zunehmend, weil man sie im Zuge der Ausweitung des Ackerbaus zur Zwangsarbeit anhielt und die Indianer im Gegenzug das Vieh der Russen töteten. Zu schwerwiegenden bewaffneten Kämpfen kam es jedoch nicht. Die Spanier trieben mit der Siedlung Handel und lieferten Vieh im Austausch gegen Handwerksprodukte, die begehrte waren, weil es im spanischen Kalifornien keinerlei Gewerbe gab.

Ende 1841 wurde die Kolonie aus Kostengründen aufgegeben und an einen zufälligen Erwerber verkauft. Im 20. Jahrhundert wurde Fort Ross als historisches Wahrzeichen zum Museum und zu einem Zentrum für interkulturelle Zusammenarbeit.

### **Werkerklärungen**

Auguste Bernard Duhaut-Cilly (1790–1849), *Ansicht der russischen Ansiedlung*, 1828, aus: A. B. Duhaut-Cilly, *Voyage autour du monde* (Paris 1834); Wikimedia Commons  
Der Bericht des französischen Forschungsreisenden Duhaut-Cilly enthält eine der frühesten Abbildungen der russischen Festung, der die Amerikaner später den Namen Fort Ross gaben.

Tänzer der Kashia Pomo, 2015 © Sylvia S. Kasprzycki, Altenstadt

Die Kashia Pomo leben als staatlich anerkannte indigene Bevölkerung noch heute auf ihrem angestammten Land nahe Fort Ross. Die öffentlichen Aufführungen traditioneller Tänze demonstrieren die heute erstarkte kulturelle Selbstbehauptung.

## **CALIFORNIOS: DAS MEXIKANISCHE KALIFORNIEN**

Als Mexiko 1821 die Unabhängigkeit von Spanien erlangte, lebten entlang der Küste zwischen San Diego und San Francisco nur etwa 3.200 „Californios“ (Kalifornier spanischer Abstammung). Die Abgeschiedenheit des für Mexiko kaum bedeutenden Landesteils förderte die Herausbildung lokaler Eliten und einer eigenen Identität. Nach der Säkularisierung der Missionen (1833) entstand privater Großgrundbesitz („Ranchos“), auf dem auch die Indianer, die man um ihre Landansprüche betrogen hatte, als „Vaqueros“ (berittene Viehhirten) Arbeit fanden. Das pastorale Leben auf den Ranchos bildete einen später oft romantisierten Teil der Kultur der Californios.

Zugleich rückte die US-amerikanische Grenze immer näher an Kalifornien heran. Amerikanische Kaufleute kamen vom Südwesten über den Santa Fe Trail ins Land, erwarben selbst Ranchos und heirateten in Familien von Californios ein. Vom Nordwesten ergoss sich in den 1840er Jahren eine Flut illegaler Einwanderer in das Sacramento-Tal. Sie waren davon überzeugt, dass ihnen dieses Gelobte Land vom Schicksal zugeordnet war, und blickten voller Verachtung auf die „rückständigen“ Mexikaner.

Viele Californios erkannten, dass ein unabhängiges Kalifornien kaum lebensfähig war, und sahen eine Eingliederung in die USA als unvermeidlich an. Im Mexikanisch-Amerikanischen Krieg wurde Kalifornien zur leichten Beute. Zwischen der Besetzung von Monterey durch die US-Marine und der Kapitulation der Californios im Januar 1847 lagen nur sechs Monate. Ein Jahr später trat Mexiko seine Besitzungen nördlich der neuen Grenze am Rio Grande und Kalifornien an die USA ab.

### **Werkerklärungen**

Alfred Sully (1821–1879), *Szene in einem kalifornischen Rancho*, Monterey, um 1849 © Oakland Museum of California, Oakland

Den neuen amerikanischen Herren von Kalifornien erschien das Landleben der Californios als pittoreske Idylle.

Carl Nebel (1805–1855), *Die Schlacht von Buena Vista*, aus: A. J. B. Bayot, *The War between the United States and Mexico Illustrated* (New York 1851); California State Library, Sacramento  
In Buena Vista im nördlichen Mexiko fand am 22. und 23. Februar 1847 eine der Entscheidungsschlachten im Mexikanisch-Amerikanischen Krieg statt, nach dem Kalifornien an die USA fiel.

*Ansicht von San Francisco, vormals Yerba Buena, 1846–7 ... (nach zeitgenössischen Zeichnungen)*, 1884; Library of Congress, Washington, DC

Zu den Bewohnern der kaum mehr als 30 Häuser Yerba Buenas zählten zur Zeit der Ankunft der US-Truppen bereits viele amerikanische Händler, aber auch einige wenige Californios, darunter General Mariano Guadalupe Vallejo.

## **ACHTUNG, GRENZKONTROLLE!**

Die nach dem Mexikanisch-Amerikanischen Krieg zwischen den beiden Staaten gezogene Grenze stand zunächst nur auf dem Papier. Erst 1911 bauten die USA in Kalifornien einen Grenzzaun zum Schutz gegen von Parasiten befallene Tiere. Die 3.145 km lange, kaum patrouillierte Grenze bildete kein Hindernis für die Arbeitsmigration nach Norden. Umgekehrt floss amerikanisches Kapital nach Süden: Um 1910 besaßen US-Magnaten in Mexiko Bergwerke, Fabriken und Grundbesitz im Wert von rund einer Milliarde Dollar. Im Zuge der Mexikanischen Revolution (1910–1920) verdreifachte sich die Auswanderung in die USA.

Der Umgang mit der Einwanderung in die USA schwankte je nach Wirtschaftslage. Förderte man bis 1929 die Einreise billiger Arbeitskräfte, so folgten während der Wirtschaftskrise umfangreiche Deportationen. Mit dem im Zweiten Weltkrieg begonnenen „Bracero-Programm“ wurden bis 1964 Millionen von Landarbeitern importiert, während man gleichzeitig illegale Einwanderer gewaltsam abschob – eine Million allein im Zuge der „Operation Wetback“ (1954/55). 1994 öffnete das Freihandelsabkommen NAFTA die Grenze für den Güter- und Kapitalverkehr, nicht aber für Arbeitskräfte. Die Angst vor einer drohenden „Hispanisierung“ der USA schürte die Anti-Immigrations-Stimmung und führte schließlich zur Militarisierung der Grenze und zum Ausbau von Hochsicherheitsmauern und Überwachungstechnologie.

Die meisten der rund 500.000 undokumentierten Einwanderer, die jährlich aus Mexiko in die USA kommen, beabsichtigen nur einen vorübergehenden Aufenthalt. Studien zeigen, dass der verschärfte Grenzschutz weniger die illegale Zuwanderung als vielmehr die Rückwanderung der Migranten verhindert.

## **Werkerklärungen**

Dorothea Lange (1895–1965), Mexikanische Mutter, 1935; Library of Congress, Washington, DC

„Manchmal sage ich meinen Kindern, dass ich gerne nach Mexiko zurückgehen würde“, erzählte diese Einwanderin der Fotografin Dorothea Lange. „Aber sie sagen mir, wir wollen nicht gehen, wir gehören hierher.“

Leonard Nadel (1916–1990), Braceros beim Salatpflücken, Salinas Valley, 1956 © National Museum of American History, Washington, DC

Der amerikanische Fotojournalist Leonard Nadel dokumentierte 1956 das Bracero-Programm und hielt in Hunderten Fotos die Rekrutierung von Landarbeitern in Mexiko, ihre Abfertigung in Aufnahmezentren in den USA sowie ihre Arbeit und Lebensbedingungen fest. Dabei enthüllte er auch so manche Verstöße von Arbeitgebern gegen die gesetzlichen Auflagen, die Rechte und Ansprüche der Braceros absichern sollten.

K. C. Alfred, Prototypen für die Mauer an der US-mexikanischen Grenze, San Diego, 20. November 2017 © Imago/ZUMA Press

Die nach dem Erlass der Trump-Administration vom 25. Januar 2017 zum Mauerbau in Auftrag gegebenen Prototypen wurden von Spezialagenten des U.S.-Grenzschutzes auf



ihre Unüberwindbarkeit getestet. Zeitungsberichten zufolge rüstete sich die Stadt San Diego mit Pfefferspray und Tränengasgranaten im Wert von 50.000 Dollar gegen mögliche Ausschreitungen im Zusammenhang mit dem umstrittenen Projekt. Die Gegner des Mauerbaus fanden aber einen friedlichen Weg des Protests: Sie projizierten von der mexikanischen Seite der Grenze Bilder mit der Aufschrift „Flüchtlinge hier willkommen“ auf die Mauerteile.

## DER GOLDRAUSCH

Der kalifornische Goldrausch löste eine der größten Einwanderungswellen der amerikanischen Geschichte aus. In Coloma, am Ufer des American River, hatte James W. Marshall am 24. Januar 1848 Gold entdeckt. Marshall war ein Angestellter des Schweizer Großgrundbesitzers Johann August Sutter (1803–1880), der noch unter mexikanischer Hoheit die landwirtschaftliche Privatkolonie Neu-Helvetien gegründet hatte. Deren Zentrum – Sutter’s Fort – ist die Keimzelle der heutigen Hauptstadt Kaliforniens, Sacramento. Sutters Ländereien wurden von Goldsuchern förmlich überrannt und nach der Aufnahme Kaliforniens als 31. Bundesstaat in die Vereinigten Staaten im September 1850 enteignet.

Die Nachricht des Goldfundes hatte bereits nach wenigen Monaten die ersten Einwanderer in den Norden Kaliforniens gelockt, entweder beschwerlich über Land oder auf Schiffen Kap Hoorn umsegelnd bis in den Hafen von San Francisco. 1849 kamen bereits 80.000 mehrheitlich weiße Einwanderer aus Neuengland und Europa, doch ab 1850 nahmen auch Zehntausende Asiaten den weiten Weg über den Pazifik nach Kalifornien auf sich.

Dieses Bevölkerungswachstum ging mit einer katastrophalen Dezimierung der indigenen Bevölkerung einher. Hatten vor dem Goldrausch noch rund 150.000 indigene Menschen in Kalifornien gelebt (vor der spanischen Missionierung waren es noch geschätzte 310.000), reduzierte sich ihre Zahl bis 1870 auf nur noch 31.000. Landraub, Versklavung, Vertreibung, Tod durch eingeschleppte Krankheiten und blanker Mord waren an der Tagesordnung.

### Werkerklärungen

George Victor Cooper (1810–1878), *Sutters Mühle, Coloma, die Stelle, an der das Gold zuerst entdeckt wurde*, um 1852 © The Bancroft Library, UC Berkeley

Stefan Zweig hat Johann August Sutter in seiner Novelle „Die Entdeckung Eldorados“ (in: *Die Sternstunden der Menschheit*, 1927) ein Denkmal gesetzt.

Victor Seamon, *Oh Jungs, ich habe es schwer getroffen*, 1853 © The Bancroft Library, UC Berkeley

Die Zeichnung stammt aus dem Notizbuch eines Goldgräbers, der darin glückliche Tage wie diesen dokumentierte, aber auch Tage, an denen man leer ausging.

Unbekannter Fotograf, *Joseph Sharp mit Spitzhacke, Goldpfanne und Gewehr*, um 1855 © The Bancroft Library, UC Berkeley

Stolz ließen sich viele Goldgräber porträtieren, doch den wenigen Erfolgreichen standen viele gescheiterte Existenzen gegenüber.

## MIGRATION UND BEWEGUNG

San Francisco entstand aus der kleinen Siedlung Yerba Buena, die 1848 nur ca. 1.000 Einwohner hatte. 1850 lebten bereits an die 30.000 Menschen dort, und die Zahl der Bewohner wuchs rasant an. Viele der Ankömmlinge ließen ihre Schiffe im Hafen zurück, um im Landesinneren auf Goldsuche zu gehen. Noch heute finden sich unter der Downtown San Franciscos begrabene Schiffe, die im Zuge von Landaufschüttungen im Hafen von San Francisco vorübergehend zu Gebäuden umfunktioniert worden waren.

Ab 1854 begann San Francisco sich als Großstadt zu konsolidieren, nachdem die Goldgewinnung zunehmend industriell erfolgte und die selbständig betriebene Goldsuche abnahm. Als 1869 die transkontinentale Überlandroute der Eisenbahn fertiggestellt wurde, zog es noch mehr Einwanderer nach Kalifornien.

Für viele Menschen waren San Francisco und Kalifornien allgemein einerseits Sehnsuchtsort und scheinbar liberales Refugium auf der Flucht vor Verfolgung und Vertreibung – ob aus Lateinamerika, Europa oder Asien kommend. Doch zugleich war die Stadt am Golden Gate von Anfang an ein Ort, der Menschen in aller Härte abweisen und ausschließen konnte. Bis heute schwankt die Lebenswirklichkeit vieler nicht-weißer Einwanderer zwischen notwendiger Anpassung und Bewahrung der eigenen kulturellen Identität.

San Francisco ist eine „Majority-Minority City“, eine Stadt, in der mehrheitlich nicht-weiße Bevölkerungsgruppen leben. Darüber hinaus ist San Francisco seit 1989 eine „Stadt der Zuflucht“ („Sanctuary City“), die illegale Einwanderer schützt.

### Werkerklärungen

Karte der unter Downtown San Francisco begrabenen Schiffe, 2017 © San Francisco Maritime National Historical Park, San Francisco

Yerba Buena, erstmals 1792 im Logbuch des englischen Kapitäns George Vancouver erwähnt, war der Name der Siedlung, aus der später San Francisco erwachsen sollte. Die Karte zeigt den ursprünglichen Küstenverlauf, der bis dahin reichte, wo heute eines der Wahrzeichen San Franciscos, die Transamerica Pyramid, steht.

*Kalifornien ruft dich*, Titelseite einer Broschüre der Union Pacific Railroad, nach 1915; University of California, San Diego

Die transkontinentale Eisenbahnverbindung förderte und erleichterte die Zuwanderung in den Westen.

Eduard Hildebrandt (1818–1869), *Straße in San Francisco*, 1863; Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz © bpk / Dietmar Katz  
Hildebrandts Ansicht der California Street zeigt San Francisco nur zehn Jahre nach dem Höhepunkt des Goldrausches. Die dampfbetriebenen Omnibusse im Bild wurden 1873 durch die erste Kabelstraßenbahn ergänzt, die die steilen Straßen besser bewältigte.





## LEVI STRAUSS UND DIE DEUTSCHE EINWANDERUNG

Viele deutschsprachige Einwanderer hatten sich nach der Revolution von 1848 aufgrund religiöser oder politischer Verfolgung zur Auswanderung entschlossen, darunter viele Juden. San Francisco galt damals als vorurteilsfreier gegenüber Juden und Katholiken als die Städte an der amerikanischen Ostküste. Auch Kommunisten und Sozialisten zogen in großer Zahl nach San Francisco und waren dort zum Beispiel am Aufbau von Gewerkschaften beteiligt. Um 1900 stellten deutschsprachige Einwanderer rund ein Viertel der Bevölkerung San Franciscos. Die Stadt hatte damals bereits ca. 350.000 Einwohner.

Einer der berühmtesten deutschen Einwanderer war Levi Strauss (1829–1902), der Erfinder der Blue Jeans. Im bayerischen Buttenheim geboren, wanderte er 1848 zunächst nach New York aus und zog noch während des Goldrausches 1853 nach San Francisco. Dort gründete er einen Großhandel mit Kurzwaren, der als Zweigstelle des New Yorker Familienunternehmens dienen sollte. Er importierte Kleidung und Stoffe und verkaufte sie an Läden im gesamten Westen. Levi wurde zum anerkannten Geschäftsmann in San Francisco. Er war auch am kulturellen Leben der Stadt beteiligt und unterstützte die jüdische Gemeinde.

1872 berichtete Jacob Davis, ein Schneider aus Reno in Nevada, Levi Strauss von seiner Idee, Metallnieten an den Taschenecken zu platzieren, um widerstandsfähigere Hosen für arbeitende Männer zu produzieren. Davis und Strauss meldeten gemeinsam ein Patent an, das am 20. Mai 1873 erteilt wurde: die Geburtsstunde der berühmten 501®-Jeans.

### Werkerklärungen

Unbekannter Fotograf, *Levi Strauss (1829–1902)*, um 1870 © Levi Strauss & Company Archives, San Francisco

Stets standesgemäß mit Gesellschaftsanzug bekleidet, hat der Unternehmer Levi Strauss die Hose, die in berühmt gemacht hat, selbst nie getragen.

Levi Strauss & Company, Fabrik von Levi Strauss & Co., um 1900 © Levi Strauss & Company Archives, San Francisco

In Levi's Fabrik waren bis zu 500 Näherinnen beschäftigt.

Levi Strauss & Company, Eintragung als Handelsmarke in Japan, 1908 © Levi Strauss & Company Archives, San Francisco

Bereits um 1900 trat die Blue Jeans ihren Siegeszug um die Welt an.



## DIE PAZIFISCHE EINWANDERUNG AM GOLDEN GATE

Bereits 1850 trafen die ersten chinesischen Einwanderer in San Francisco ein, nachdem sie zuvor im heimatlichen Kanton die Nachricht von einem „alten Berg voller Gold“ (Jiu Jinshan, der chinesische Name für San Francisco) gehört hatten. Die Chinesen arbeiteten zunächst in den Goldminen und waren danach maßgeblich am Bau der transkontinentalen Eisenbahn beteiligt. Nach deren Fertigstellung verschärfte sich die ihnen von Beginn an entgegengebrachte Ablehnung ab 1870 auf dramatische Weise. Sie gipfelte im „Chinese Exclusion Act“ von 1882, der eine weitere chinesische Einwanderung unterband.

Als nach 1880 die kalifornische Landwirtschaft zu boomen begann, holten weiße Farmer zunehmend japanische Arbeitskräfte über Hawaii ins Land. Sobald diese jedoch begannen, selbst Land zu kaufen, wurde dies 1913 durch ein Gesetz („Alien Land Law“) untersagt. Viele von ihnen wurden daraufhin durch mexikanische Landarbeiter ersetzt.

Von 1910 bis 1940 wurde auf Angel Island, einer kleinen Insel in der Bucht von San Francisco, eine Immigrationsstation eingerichtet, die vor allem dazu diente, die asiatische Einwanderung auf ein Minimum zu begrenzen. Nur etwa 300.000 Menschen gelangten durch dieses Nadelöhr in die Vereinigten Staaten – eine für viele traumatische Erfahrung.

Heute stellen die aus Asien stammenden Bewohner 33 Prozent der bald 900.000 Menschen zählenden Bevölkerung San Franciscos und über 23 Prozent der annähernd acht Millionen Menschen, die in der gesamten Bay Area leben.

### Werkerklärungen

Lawrence & Houseworth, Chinesische Arbeiter beim Eisenbahnbau, Bloomer Cut, um 1864 © Society of California Pioneers, San Francisco

Ab 1850 reisten zahllose chinesische Männer ohne ihre Frauen und Familien nach San Francisco, um dort zunächst in den Goldminen und später beim Bau der transkontinentalen Eisenbahn zu arbeiten.

Unbekannter Fotograf, Medizinische Untersuchung in der Immigrationsstation auf Angel Island, um 1917; National Archives, Washington, DC

Intensive medizinische Untersuchungen und langwierige Vernehmungen zählten zu den Standardprozeduren in dem Sammellager für Einwanderer und entschieden über die Dauer des Aufenthalts in der Station. Während chinesische Immigranten mitunter bis zu zwei Jahren in Gemeinschaftsbaracken festgesetzt blieben, wurden wohlhabende Europäer zumeist in wenigen Tagen durchgeschleust.

Postkarte der Pacific Mail Steamship Company, *Das Dampfschiff Manchuria, eingesetzt auf dem „Sonnengürtel in den Orient“*, San Francisco, Honolulu, Japan, China, Manila, 1915

Während die Einwanderung von Chinesen seit 1882 verboten war und die Diskriminierung von Japanern in den USA um sich griff, vergnügten sich Amerikaner auf Reisen nach Ostasien.



## CHINATOWN

San Franciscos Chinatown ist die älteste in Amerika. Sie bot vielen chinesischen Einwanderern eine Ersatzheimat, doch angesichts fortwährender Ausgrenzung wurde ihr eigenes Stadtviertel zugleich zu einer Art Gefängnis. Das Festhalten an den eigenen Traditionen steigerte in dieser isolierten Situation nicht nur das eigene Wohlbefinden, sondern wurde nach und nach auch zu einer wirtschaftlichen Überlebensstrategie. In nostalgischer und verkaufsfördernder Überhöhung hielten sich klassische Bräuche in der Fremde teils länger als in China selbst.

Die Entscheidung, Chinatown zu einem „exotischen“ Vergnügungsviertel auszubauen, war eine aus der Not geborene Reaktion auf den „Chinese Exclusion Act“ von 1882. Dieser verweigerte den chinesischen Arbeitern nicht nur die amerikanische Staatsbürgerschaft, sondern limitierte ihre Arbeitserlaubnis auf wenige Berufsfelder, u.a. das Betreiben von Restaurants und Wäschereien. Während 1882 noch etwa 40.000 Chinesen nach San Francisco kommen konnten, waren es 1884 nur noch zehn. Nach dem Erdbeben von 1906 sollte Chinatown an den Stadtrand verbannt werden, doch die Chinesen setzten sich erfolgreich zur Wehr.

Erst 1943 lockerte Franklin D. Roosevelt die Bestimmungen des „Chinese Exclusion Act“ und ermöglichte die Einbürgerung der chinesischen Einwanderer. 2011 begannen die ersten politischen Bemühungen, sich für das an den chinesischen Einwanderern geschehene Unrecht zu entschuldigen. Sie waren als erste ethnische Gruppe allein wegen ihrer Herkunft von einer Immigration in die USA ausgeschlossen worden.

### Werkerklärungen


Arnold Genthe (1869–1942), Straße in Chinatown, San Francisco, zwischen 1915 und 1925; Library of Congress, Washington, DC  
Ladenschilder, Hausdächer und Straßenlampen waren sichtbare Markierungen des chinesischen Viertels in der amerikanischen Stadt.

Hansel Mieth (1909–1998), *Ausbeutungsbetrieb, San Francisco, Chinatown*, 1936; Hansel Mieth/Otto Hagel Archive © Center for Creative Photography, The University of Arizona Foundation

In Chinatown selbst herrschte eine streng hierarchische Gesellschaftsordnung aus reichen Kaufleuten und einem Heer von Arbeitern. Auch heute arbeiten (oftmals illegale) Einwanderer zu Niedrigslöhnen und ohne rechtliche Absicherung in solchen Betrieben.

Ephraim S. Wells Company, *Rough on Rats*, Schachteldeckel, spätes 19. Jahrhundert; Public Domain

Die anti-chinesische Stimmung kommt in dieser Werbung für Rattengift deutlich zum Ausdruck. „They must go“ (Sie müssen gehen) – in Anlehnung an den rassistischen Slogan des irischstämmigen Arbeiterführers Denis Kearney „The Chinese must go“ (Die Chinesen müssen gehen) von 1878 – bezieht sich gleichermaßen auf Ratten wie Chinesen.



Thementexte im Abschnitt

## 2. ÜBERLEBENSTRÄUME UND DER AMERIKANISCHE MAINSTREAM

### ERDBEBEN UND UMWELT

Am Morgen des 18. April 1906 brach mit einem Erdbeben der geschätzten Stärke 7,8 auf der heutigen Momenten-Magnituden-Skala die tödlichste Naturkatastrophe der kalifornischen Geschichte über San Francisco herein. Das Beben und die darauf folgenden, drei Tage lang wütenden Großbrände kosteten an die 3.000 Menschen das Leben, machten mehr als 200.000 obdachlos und zerstörten 80 Prozent der Stadt, die zum wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum der amerikanischen Westküste geworden war.

Das „Große Erdbeben“ von 1906 war das verheerendste, aber bei Weitem nicht das einzige aufgezeichnete Beben in der Region. San Franciscos geografische Lage nahe der San-Andreas-Verwerfung macht bis heute die Gefahr eines Erdbebens zur alltäglichen Bedrohung. Noch immer gibt es kein absolut zuverlässiges Verfahren zur Vorhersage seismischer Aktivitäten. Wissenschaftler warnen aber schon seit einigen Jahren davor, dass ein Erdstoß dramatischen Ausmaßes in naher Zukunft bevorstehen könnte.

Neben dem weltweiten Klimawandel ist für viele von Kaliforniens dringendsten Umweltproblemen – Wasserknappheit, Waldbrände und Giftstoffbelastung des Bodens – der profitorientierte Raubbau an der Natur in den 170 Jahren seit dem Goldrausch verantwortlich, für den die ärmere Bevölkerung den höchsten Preis zu zahlen hatte und hat. Kaliforniens heute vorbildliche Umweltpolitik fußt auf einem ökologischen Bewusstsein, das aus der leidvollen Erfahrung einer von Menschen geschaffenen Bedrohungslage erwachsen ist.

### Werkerklärungen

Carol M. Highsmith (\*1946), Luftbild eines Teils der San-Andreas-Verwerfung, 2013; Library of Congress, Washington, DC

Die San-Andreas-Verwerfung ist eine 1.300 km lange, durch Kalifornien verlaufende Nahtzone, entlang der sich die Pazifische und die Nordamerikanische Erdplatte aneinander vorbeischieben. Diese Bewegung verläuft nicht reibungsfrei, und der angestaute Druck entlädt sich in wiederkehrenden Erdbeben.

Die brennende Stadt Paradise, 2018 © Scott Strazzante, *San Francisco Chronicle*, Polaris  
Der als „Camp Fire“ bekannt gewordene Waldbrand im November 2018 gilt als das verheerendste Großfeuer in der Geschichte Kaliforniens. Die Stadt Paradise (im Butte County nördlich von Sacramento) wurde dabei nahezu völlig zerstört.

Unbekannter Fotograf, Hydraulischer Bergbau, um 1865; Library of Congress, Washington, DC

Während des Goldrausches gaben hydraulische Abbauverfahren ganze Landstriche der Erosion preis und führten zu Überflutungen von kostbarem Ackerland, weil Wasserwege mit Schutt und Geröll verstopft wurden. Eines der ersten Umweltgesetze Kaliforniens führte 1884 zum Verbot dieser Technik.

## **ISHI, DER „LETZTE YAH!“**

Ishi („Mann“ in der Sprache der Yahi) zählt heute zu den berühmtesten Indianern Nordamerikas aller Zeiten. Seinen wirklichen Namen gab er gemäß den Gebräuchen seiner Kultur niemals preis.

Die Yahi lebten als südlichste Gruppe der Yana in den Tälern und Vorgebirgen am oberen Sacramento River. Ihre schon damals kleine Zahl verringerte sich nach 1850 dramatisch im Zuge ihrer systematischen Ausrottung durch die Siedler. Nachdem auch seine Familie umgekommen war, kam Ishi, „der letzte Yahi“, am 29. August 1911 auf der Suche nach Nahrung in die Stadt Oroville, wurde von der Polizei festgenommen und Alfred Kroeber, dem Kurator des Anthropologischen Museums der Universität von Kalifornien, übergeben.

Am Museum wurde er als Hausmeister angestellt, half den Ethnologen bei der Dokumentation der Kultur der Yahi und vermittelte den Besuchern durch Lieder und die Herstellung von Gegenständen Einblicke in das frühere Leben seines Volkes. Ein Höhepunkt von Ishis letzten Jahren war der Besuch seiner Heimat im Sommer des Jahres 1914, wo die Ethnologen Hunderte von Fotos machten, die Ishi bei der Nachstellung von Szenen aus einem Leben zeigen, das er selbst nicht mehr lebte. Er starb am 25. März 1916 im Alter von etwa 65 Jahren an Tuberkulose.

Ishi wurde als der „letzte Steinzeit-Indianer“ bezeichnet, obwohl er sein Leben lang im Umfeld der eingewanderten Siedler lebte. Seine faszinierende Biografie rückt den menschlichen Aspekt der größeren Geschichte des Genozids an der indigenen Bevölkerung Kaliforniens in den Blickpunkt.

### **Werkerklärungen**

John H. Hogan, *Ishi zum Zeitpunkt seiner Festnahme*, Oroville, Butte County, 29. August 1911 © Phoebe A. Hearst Museum of Anthropology and the Regents of the University of California, Berkeley

Nach seiner Festnahme im Gehege eines Schlachthofs wurde der ausgehungerte und verängstigte Ishi auf der Polizeistation fotografiert. Sein versengtes Haar deutet auf seine Trauer um Verstorbene. Weil ihn niemand verstehen konnte, bat man die Ethnologen der Universität von Kalifornien um Hilfe.

Eugene R. Prince, *Ishi im Orpheum Theater*, aus: *San Francisco Sunday Call*, Magazinbeilage I, 8. Oktober 1911 © Phoebe A. Hearst Museum of Anthropology and the Regents of the University of California, Berkeley

Fünf Wochen nach seiner Festnahme wurde Ishi von Alfred Kroeber (hinten, 2. von links) ins Theater ausgeführt. Der lächelnde Ishi saß neben Sam Batwi, dem Sprecher einer dem Yahi verwandten Sprache. Auf dem Programm stand eine Vaudeville-Vorstellung der englischen Sängerin Lilly Lena (links hinten). Der Zeitungsbericht dokumentiert das öffentliche Interesse an dem außergewöhnlichen neuen Bürger der Stadt.

## ZWISCHEN ZWEI WELTAUSTELLUNGEN UND WELTKRIEGEN

Für San Francisco bildeten der Pazifische Ozean und der dahinter liegende Orient die „neue Grenze“, hinter der unermessliche Reichtümer warteten. 1898 annektierten die USA Hawaii und besetzten im Spanisch-Amerikanischen Krieg die Philippinen. Der Aufbau einer Pazifikflotte und ihre Stationierung in San Francisco belebten die Wirtschaft, und der 1914 fertiggestellte Panamakanal machte die Stadt zur wichtigsten Station auf dem Weg vom Atlantik in den asiatischen Raum.

Die Panama-Pacific International Exposition von 1915 sollte diese Vorzüge anpreisen, den Handel ankurbeln und neue Zuwanderer anziehen. Die Vorbereitungen wurden durch einen Bestechungsskandal im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Stadt nach dem Erdbeben und häufige Arbeitskämpfe erschwert. Trotz wachsender anti-japanischer Stimmung hoffte man auf die Teilnahme des aufstrebenden Konkurrenten Japan. Wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs waren Deutschland und England offiziell nicht vertreten.

Nach den „Roaring Twenties“ sorgte die Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre für einen Rückschlag, den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur teilweise linderten. Dazu zählte der Bau der Golden Gate Bridge, deren Fertigstellung den Anlass für die Weltausstellung von 1939/40 bildete. Während in Europa der Zweite Weltkrieg ausbrach, präsentierte sich Japan noch in San Francisco, und keiner konnte ahnen, dass schon 1941 der Angriff auf Pearl Harbor die USA abermals in einen Weltkrieg stürzen und damit die Wirtschaftskrise beenden würde.

### Werkerklärungen

Carl Hassmann (1869–1933), *Auf der Folter*, 1906; Library of Congress, Washington, DC  
Eine Karikatur in der satirischen Zeitschrift *Puck* entlarvt die Lieferanten von Baumaterialien, die Gewerkschaften und die Stahlkartelle als die Profiteure der dem Erdbeben folgenden massiven Bautätigkeit. Die Gier hatte San Francisco auf die Folter gespannt.

Dorothea Lange (1895–1965), *Massenkundgebung*, San Francisco, 1939; Library of Congress, Washington, DC

Der soziale Frieden der Stadt war jahrzehntelang durch die ungleichen Lebensverhältnisse zwischen Arm und Reich sowie durch Streiks und Arbeitslosigkeit gefährdet. 1939 demonstrierte man gegen Kürzungen bei Arbeitsprogrammen der Bundesregierung.

Carol M. Highsmith (\*1946), *Golden Gate Bridge*, 1980–2006; Library of Congress, Washington, DC

Die 1937 eröffnete Golden Gate Bridge wurde rasch zum Wahrzeichen San Franciscos. Anstelle ihrer heute ikonischen roten Farbe war ursprünglich eine Bemalung mit schwarzen und gelben Streifen vorgesehen.

## INTERNIERUNGSLAGER FÜR JAPANISCHE AMERIKANER

Der japanische Angriff auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 führte zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Zweiten Weltkrieg und veränderte nachhaltig die Geschicke der etwa 93.000 Menschen japanischer Abstammung in Kalifornien. Seit dem späten 19. Jahrhundert hatten diskriminierende Gesetze Japanern die Einbürgerung und den Erwerb von Grundbesitz untersagt, ab 1924 war die Einwanderung aus Japan gänzlich verboten.

Obwohl Untersuchungen der japanisch-amerikanischen Bevölkerung außergewöhnliche Loyalität bescheinigten, machten Kriegspropaganda und Medienhetze sie zum „Feind in der eigenen Mitte“. Am 19. Februar 1942 ordnete Präsident Roosevelt die „Evakuierung“ aller Personen japanischer Abstammung (zwei Drittel davon US-Staatsbürger) aus den Bundesstaaten am Pazifik an, die zuerst in „Sammellager“ und danach in eines von zehn „Umsiedlungszentren“ gebracht wurden. Ab 1943 durften 33.000 japanischstämmige Bürger in den Streitkräften dienen, während ihre Familien interniert blieben.

Nach Kriegsende erhielten die Lagerinsassen 25 Dollar und eine Zugfahrkarte, um an ihren Heimatort zurückkehren, wo sie ihre Wohnungen und Geschäfte von anderen besetzt oder verwüstet fanden und unverhohlener Feindseligkeit begegneten. Entschädigungen oder offizielle Entschuldigungen ließen zum Teil bis 1990 auf sich warten. Heute ist die 280.000 Menschen zählende japanisch-amerikanische Bevölkerung Kaliforniens Teil der gepriesenen kulturellen Vielfalt des Staates, auch wenn die traumatische Erfahrung der Internierung tief in ihrem kollektiven Gedächtnis verankert bleibt.

### Werkerklärungen

Propaganda-Abzeichen mit der Aufschrift „Jagdlizenz auf Japse“, ca. 1940er Jahre © National Museum of American History, Washington, DC

Nach dem Angriff auf Pearl Harbor wandelten sich latente Vorurteile und Missgunst gegenüber vermeintlichen wirtschaftlichen Konkurrenten in offenen Hass. Die Japaner wurden zum Feind erklärt, den es zu jagen galt.

Dorothea Lange (1895–1965), Schild mit der Aufschrift „Ich bin ein Amerikaner“ über einem japanischen Geschäft, Oakland, März 1942; Library of Congress, Washington, DC  
Trotz seiner Beteuerung musste auch dieser Ladenbesitzer sein Geschäft kurz darauf zurücklassen und den Weg in ein Internierungslager antreten.


*Aufenthaltsverbot Nr. 41*, San Francisco, 5. Mai 1942 © Japanese American National Museum, Los Angeles

Zwischen Ende März und August 1942 wurde eine Serie von insgesamt 108 Beschlüssen des Aufenthaltsverbots erlassen. Sie regelten die schrittweise Deportation „aller Personen japanischer Abstammung, sowohl Ausländer wie Staatsbürger“ aus jeweils bezeichneten Gebieten entlang der Westküste der USA, im vorliegenden Fall Teilen von San Francisco.

*Instruktionen für alle Personen japanischer Abstammung*, San Francisco, 5. Mai 1942

© Japanese American National Museum, Los Angeles

Alle Betroffenen mussten sich in Kontrollstationen registrieren lassen und detaillierten Anweisungen für ihre Umsiedlung folgen.



Thementexte im Abschnitt

### 3. GEGENKULTUREN UND VIRTUELLE TRÄUME

#### DIE BEAT-GENERATION

Am Rande des Pazifiks gelegen, der grenzenlosen Freiheit des westlichen Horizonts zugewandt, ist San Francisco seit langem ein Ort für Innovation und die (Wieder-)Erprobung von Neuem gewesen. Die künstlerischen Gegenkulturen, die in der San Francisco Bay Area während der 1950er und 1960er Jahre florierten, brachen nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs mit Tabus und Konventionen und brachten einige von Amerikas außergewöhnlichsten literarischen Ausdrucksformen des 20. Jahrhunderts hervor.

Vieles von dem, was während dieser Glanzzeit in San Francisco geschrieben und gemalt wurde, zeigt eine tiefe Sehnsucht nach Transzendenz. Die Ästhetik der Avantgarde dieser Periode war von einem umfassenden religiösen Experimentiergeist begleitet. Dieser äußerte sich zum Beispiel in Séancen, psychedelischen Praktiken und einer Hinwendung zum Zen-Buddhismus. Dabei ging es einerseits um den Glauben an einen fortwährend schöpferischen Kosmos und andererseits um die Rückgewinnung des eigenen Körpers als Grundlage spiritueller Befreiung. Damit standen die Beat-Künstler in einem klaren Gegensatz zum anhaltenden Puritanismus im Amerika des Kalten Krieges.

Das Streben nach Spiritualität und körperlicher Befreiung verdichtete sich in einem der großen literarischen Werke dieser Periode, Allen Ginsbergs *Howl* (*Das Geheul*). Ginsberg wurde 1957 wegen Obszönität vor Gericht gestellt, nachdem sein Verleger Lawrence Ferlinghetti aufgrund des Verkaufs des Werks im City Lights Bookstore in North Beach, San Francisco, verhaftet worden war.

#### Werkerklärungen

Cafe Vesuvio, 2015 © Sylvia S. Kasprzycki, Altstadt

Das Cafe Vesuvio in der Columbus Avenue in North Beach, San Francisco, ist eine legendäre Bar, die 1948 eröffnet wurde. Vom City Lights Bookstore nur durch eine Seitenstraße getrennt, wurde die Bar zum Treffpunkt der Beat-Generation. Die kleine Querstraße heißt seit 1988 Jack Kerouac Alley.

Harry Redl, Lawrence Ferlinghetti vor dem City Lights Bookstore, 1957

© City Lights Bookstore, San Francisco

Der City Lights Bookstore in der Columbus Avenue in North Beach, San Francisco, wurde 1953 von dem Beat-Künstler und Verleger Lawrence Ferlinghetti gegründet, der viele wichtige Werke der Beat-Poeten veröffentlichte. Der Buchladen wurde zum Treffpunkt der literarischen Avantgarde und politischen Gegenkultur.

William S. Burroughs (1914–1997), *Doctor Zeit M.D.* [1965], aus: William S. Burroughs und Brion Gysin, *The Third Mind* (1978) © Los Angeles County Museum of Art, Los Angeles, bpk

Die Beat-Künstler Burroughs und Gysin verwendeten eine Cut-up-Technik, mit der sie Textausschnitte und Bilder zufällig und absichtlich neu montierten. Im gezeigten Bild geht es um die Einnahme verschiedenster Drogen.





## STUDENTENREVOLTE, BLACK POWER UND HIPPIEBEWEGUNG

Nach dem Attentat auf John F. Kennedy am 22. November 1963 kam an den amerikanischen Universitäten zunehmend Kritik an den als Zwang empfundenen Universitätsregeln auf. Dies betraf besonders die Einschränkung des politischen Engagements und die Rekrutierungsprogramme der Armee. Ende 1964 verschaffte sich diese Kritik in der Bewegung für Meinungsfreiheit („Free Speech Movement“) an der Universität von Kalifornien in Berkeley Ausdruck. Die Proteste richteten sich vor allem gegen den Vietnamkrieg.

Bereits seit den 1950er Jahren hatte sich unter der Führung von Martin Luther King, Jr. die Bürgerrechtsbewegung formiert, die für die Aufhebung der Rassentrennung und die gesetzliche Gleichstellung der afroamerikanischen Bevölkerung kämpfte. Nach ursprünglicher Gewaltlosigkeit führte vor allem die Ermordung von Malcolm X 1965 zu einer zunehmenden Militarisierung und zur Entstehung der Black Panther Party. Sie wurde 1966 in Oakland gegründet.

Die Hippiebewegung, die 1967 im legendären „Summer of Love“ in San Francisco ihren Anfang nahm, entwickelte eine besondere Strahlkraft, die weit über Amerika hinausreichte. Dabei ging es weniger um soziale Gerechtigkeit als um den Bruch mit konservativen bürgerlichen Werten und Feindbildern. Die Hippies gaben wichtige Impulse für das Streben nach Gleichberechtigung und freier Liebe, aber auch für die spätere Friedensbewegung und den Schutz der Natur. Drogenmissbrauch und ein Hang zum Sektentum bildeten eine Kehrseite dieser euphorischen Epoche des Aufbruchs. Noch heute vermarktet San Francisco dieses Kapitel seiner Geschichte erfolgreich.

### Werkerklärungen

Ron Riesterer (\*1939), *Studentenprotest gegen den Vietnamkrieg, Gründertag der Universität von Kalifornien in Berkeley*, veröffentlicht in *Oakland Tribune*, 23. März 1966 © Ron Riesterer/photoshelter

Viele Medien und die Universitätsverwaltung reagierten auf die Studentenproteste mit der Diffamierung ihrer Anführer als Kommunisten.

Lisa Law (\*1943), *Der Dichter Allen Ginsberg beim Human-Be-In-Festival, Golden Gate Park, San Francisco, 1967* © Lisa Law, [flashingonthesixties.com](http://flashingonthesixties.com)

Die „Human-Be-Ins“ im Golden Gate Park zu Beginn des Jahres 1967 gelten als Initialzündung für den legendären „Summer of Love“.

Tony Hisgett, *Ecke Manson und Haight Street, San Francisco, 2014*; Wikimedia Commons

Bis heute feiert und vermarktet man in San Franciscos Stadtteil Haight-Ashbury die Hippieära. Noch ist das Lebensgefühl jener Zeit an manchen Ecken spürbar, aber Nostalgie und Kommerz überwiegen.

## QUEER LIBERATION

San Francisco, die „schwule Hauptstadt Amerikas“ (*Life Magazine*, 1964), wurde in den 1970er Jahren zum Epizentrum der LGBTQ-Bewegung. Die Wurzeln der Schwulenkultur reichen allerdings bis in die Anfänge der Stadt zurück. 95 Prozent der Migranten, die im Zuge des Goldrausches nach San Francisco kamen, waren junge Männer. Der Frauenmangel schuf ein Umfeld, in dem Homosexualität und schwule Kultur aufblühten. Im späten 19. Jahrhundert und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts konzentrierte sich die entstandene Szene auf die Nachtclubs und Vergnügungslokale der berühmten Barbary Coast und des Stadtteils North Beach.

Die öffentliche Politisierung der Homosexuellen in San Francisco begann in den 1950er Jahren mit lesbischen Aktivistinnenorganisationen wie den „Daughters of Bilitis“. Auch die Rebellion der Beat-Generation setzte insbesondere für schwule Männer ermutigende Impulse. Ab den 1960er Jahren wurde das Castro-Viertel zum Lebensmittelpunkt der Szene. 1977 wurde Harvey Milk in den Stadtrat von San Francisco gewählt und damit zum ersten Amtsträger Kaliforniens, der sich als schwul geoutet hatte. Nur ein Jahr später wurde er Opfer eines Attentats.

Die Gleichgültigkeit der US-Regierung unter Ronald Reagan angesichts der Dezimierung der Schwulengemeinschaft durch die AIDS-Epidemie der 1980er Jahre führte zu Massenkundgebungen in San Francisco, New York und Washington, die 1987 und 1993 bis zu eine Million Menschen anzogen. San Franciscos Beiträge zur Entstehung der LGBTQ-Bewegung stellen bis heute ein Vorbild für andere Städte weltweit dar.

### Werkerklärungen

John Gutmann (1905–1998), *Zwei verliebte Frauen*, 1937 © John Gutmann, Foto: bpk, Metropolitan Museum of Art, New York

Die Marginalisierung von Frauen in Gesellschaft und Arbeitswelt erschwert die Rekonstruktion der Geschichte der Lesben in San Francisco. In den Fotografien des deutsch-jüdischen Künstlers John Gutmann erscheint die Liebe zwischen Frauen als Teil der bunten kulturellen Vielfalt San Franciscos zur Zeit der Weltwirtschaftskrise.

Harvey Milk auf dem Dach eines Autos während der Gay Freedom Parade, 26. Juni 1978 © Terry Schmitt, *San Francisco Chronicle*, Polaris

Das Motto der Gay Freedom Parade von 1978 war „Come Out With Joy, Speak Out for Justice“ (Oute Dich mit Freude und erhebe Deine Stimme für Gerechtigkeit).

Burkhard Mücke, Regenbogen-Fußgängerübergang, Castro Street, 2014; Wikimedia Commons

Bis heute ist das Castro-Viertel in San Francisco ein weltweit bekanntes Zentrum der LGBTQ-Szene.



## SILICON VALLEY

Das Silicon Valley südlich von San Francisco ist eines der weltweit wichtigsten Zentren der Informationstechnologie und Hightechindustrie. Als neuer Einwanderungsmagnet hat es erheblichen Anteil an der bald acht Millionen Menschen erreichenden Einwohnerzahl der gesamten Bay Area.

Silicon Valleys Wurzeln reichen weit in die landwirtschaftliche Geschichte der Region des Santa Clara Valley zurück, das für seine Obstplantagen berühmt war. In einem jahrzehntelangen Prozess wurden die Obstplantagen allmählich durch Forschungslabore eines wachsenden militärisch-industriellen Komplexes ersetzt. Erst der Flugzeugbau und später die Raumfahrtindustrie erzeugten eine Nachfrage nach schneller Datenverarbeitung. Die bahnbrechende Entwicklung der Personal Computer wurde bald vom Zeitalter des Internets abgelöst. Technische Kreativität wurde zum Coolnessfaktor, und die Start-up-Kultur etablierte sich. Die Ideologie der unbegrenzten Möglichkeiten, die Scheitern nur als einen Prozess auf dem Weg zum Gelingen ansieht, ist bis heute im Silicon Valley tonangebend.

Doch der spektakuläre Erfolg der Region hat seinen Preis. Silicon Valley ist heute Amerikas Hauptstadt der Ungleichheit und weist die größte Kluft zwischen Wohlstand und Armut in der gesamten Nation auf. Die globalen Utopien, die von hier aus verkauft werden, demonstrieren erneut, wie nahe Traum und Albtraum beieinander liegen: Umweltverschmutzung, Unterbezahlung und Obdachlosigkeit bilden die Kehrseite des visionären Milliardenengeschäfts.

### Werkerklärungen

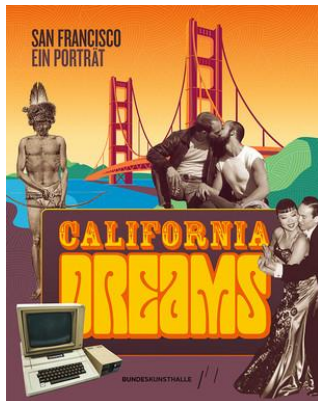
Christian Gralingen, Ohne Titel, Zeichnung für Nathan Heller, „Letter from San Francisco: California Screaming“, *The New Yorker*, 7. Juli 2014 © Christian Gralingen  
Die Zeichnung stellt den Kulturkampf zwischen Hippies und „Techies“ in der San Francisco Bay Area dar. Tatsächlich war die Hippiekultur der späten 1960er und 1970er Jahre – besonders ihre visionäre Suche nach neuen Lebensentwürfen – eine wichtige Voraussetzung für den enormen technischen Kreativitätsschub der 1970er und 1980er Jahre im heutigen Silicon Valley. Doch heute wirkt das Silicon Valley auf viele Einwohner San Franciscos wie ein bedrohlicher Dämon, der vor allem zu einer astronomischen Erhöhung der Mietpreise beigetragen hat.

„Techsploitation“-Demonstranten blockieren einen Google-Zubringerbus, San Francisco, 31. Mai 2018 © Sarah Emerson

Der schwelende Unmut über die den Hightechkonzernen angelastete drastische Erhöhung von Mietpreisen entzündete sich 2018 an den Plänen eines Start-up-Unternehmens, die Straßen des Mission-Distrikts von Obdachlosen zu räumen, um ein Netz von Entnahmestellen für Elektro-Scooter einzurichten. Die Blockade von Shuttle-Bussen für Angestellte der Silicon Valley-Firmen sollte auf die Nöte der Bewohner des Viertels (vorwiegend Latinos) aufmerksam machen. Das spanischsprachige Schild mit der Aufschrift „Silicon Valley bringt uns um“ verweist darüber hinaus auf die von der Hightechindustrie verursachten Umweltprobleme.

## Publikation zur Ausstellung

### California Dreams San Francisco – ein Porträt



Mit einem Vorwort von Lawrence Rinder und Beiträgen von Jan A. English-Lueck, Christian Feest, Lutz Hieber, William Issel, Alexei A. Istomin, Ira Jacknis, Sylvia S. Kasprzycki, Tracey Panek, Henriette Pleiger, Ramon Silvestre, Brandon Tachco, Gisela Theising und Devin Zuber

Format:

19 x 24 cm

128 Seiten

100 Abbildungen

deutsch

Museumsausgabe: 22 €

(nur erhältlich in der Bundeskunsthalle und in der Buchhandlung Walther König)

Herausgeber:

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, GmbH, Bonn

## Vermittlungsprogramm (Auswahl)

### FÜHRUNGEN

#### Öffentliche Führungen

##### California Dreams. San Francisco – ein Porträt

##### Ausstellungsgespräch auf den Spuren eines Mythos

Dienstags 17 Uhr

Sonn- und feiertags 15 Uhr

60 Minuten

3 €/ermäßigt 1,50 €, zzgl. Eintritt in die Ausstellung

Teilnahmekarten sind im Voraus an der Kasse oder über Bonnticket erhältlich.

ArtCard-Reservierung: T +49 228 9171-200

#### Kinderführungen (6–10 Jahre)

##### Einsteigen bitte! Mit dem Cable Car durch San Francisco

Sonn- und feiertags 15 Uhr

Cable Cars nennt man die Straßenbahnen in San Francisco, die durch unterirdische Seile gezogen werden. Steig ein in unser Spielmodell einer Kabelstraßenbahn und entdecke während der Kinderführung Geschichten von Goldgräbern, Lebenskünstlern, Ureinwohnern, Hippies, Computer-Genies und vielen anderen.

60 Minuten

Teilnahme frei mit Eintrittskarte

Teilnahmekarten sind am Führungstag an der Kasse erhältlich.

Im Anschluss an die Kinderführung können in einem einstündigen Workshop Pop-up-Bilder von Cable Cars gestaltet werden.

Weitere Informationen unter Angebote für Kinder und Familien.

4 €/ermäßigt 2 € (mit ArtCard\_Kids oder Bonn-Ausweis)

#### Führungen und Gespräche für Eltern mit Baby

##### Baby-Art-Connection – Vom Wickeltisch ins Museum

##### California Dreams. San Francisco – ein Porträt

„Wear some flowers in your hair“

Mittwoch, 18. September, 10.15–11.45 Uhr

Mittwoch, 9. Oktober, 10.15–11.45 Uhr

Mittwoch, 6. November, 10.15–11.45 Uhr

Mittwoch, 4. Dezember, 10.15–11.45 Uhr

12 €, inkl. Ausstellungsbesuch (ein Elternteil und Baby)

Teilnahmekarten sind am Führungstag an der Kasse erhältlich.


#### Führung & Lunchpaket

##### Kunstpause

##### Golden Gate Break

Mittwoch, 25. September, 12.30–13 Uhr

Mittwoch, 9. Oktober, 12.30–13 Uhr



Mittwoch, 23. Oktober, 12.30–13 Uhr  
Mittwoch, 20. November, 12.30–13 Uhr  
Der Ausgleich zum täglichen Arbeitsleben in der Mittagspause:  
eine kurzweilige Speedführung mit Lunchpaket.

9 € (Führung, Eintritt und Lunchpaket)/4 € (ohne Lunchpaket)  
Information, Ticketkauf und Anmeldung Lunchpaket (bis 1 Tag vorher) unter  
T +49 228 9171–243 oder [vermittlung@bundeskunsthalle.de](mailto:vermittlung@bundeskunsthalle.de)  
Anmeldung erforderlich, individuelle Termine für Gruppen buchbar

### **KuratorInnenführungen**

#### **California Dreams. San Francisco – ein Porträt**

Mittwoch, 9. Oktober, 17 Uhr, mit Henriette Pleiger (Kuratorin)  
Freitag, 15. November, 11 Uhr, mit Henriette Pleiger (Kuratorin)  
Mittwoch, 27. November, 18 Uhr, mit Henriette Pleiger (Kuratorin)  
Sonntag, 12. Januar, 13 Uhr, mit Henriette Pleiger (Kuratorin)  
60 Minuten  
3 €/ermäßigt 1,50 €, zzgl. Eintritt in die Ausstellung  
Teilnahmekarten sind im Voraus an der Kasse oder über Bonnticket erhältlich.

### **Wednesday\_Late\_Art**

#### **Talk\_Of\_The\_Town**

#### **Speedführungen\_DJ\_Drinks**

Mittwoch, 9. Oktober, 18–21 Uhr  
Ein Feierabend voller Kunst, Kultur, Musik, Drinks: Lernen Sie die aktuelle  
Ausstellung kennen und gestalten Sie mit!

### **SPEEDFÜHRUNGEN**

(Deutsch und Englisch)

*California Dreams. San Francisco – ein Porträt*

*Von Mossul nach Palmyra. Eine virtuelle Reise durch das Weltkulturerbe*

### **MITMACH-AKTIONEN**

*Pearl of the Desert*

Schmuck aus dem antiken Palmyra im griechisch-römischen Stil gestalten

#### **3D-Vision**

Virtual-Reality-Brillen bauen

### **LOUNGE & DJ & DRINKS**

Mit DJ Monita

10 €/6 € mit ELLAH-Card, inklusive einem Drink  
ELLAH – Die Jahreskarte für junge Kunstfreunde  
Tickets sind an der Abendkasse erhältlich.



### **Trash\_Up – Workshop für ALLE!\***

Samstag, 26. Oktober, 14–17 Uhr

*Power\_Flower* – Es wird bunt! Wir lassen die Hippie-Zeit wieder aufleben. Passend zum jeweiligen Motto bringt ihr etwas Ausgedientes mit. Zusammen mit unseren Künstler(inne)n und verschiedensten Materialien bauen wir etwas Neues. Inspiration liefert die Ausstellung.

10 € Erwachsene/6 € Kind; ermäßigt 5 € Erwachsene/3 € Kind; kostenfrei für Geflüchtete und Menschen mit Beeinträchtigung

\* Für Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Familien, Menschen mit Migrationshintergrund, Geflüchtete. Für Menschen mit Beeinträchtigung bieten wir Assistenz an. Bitte wenden Sie sich hierfür mindestens 14 Tage vorher an uns.

## **ANGEBOTE FÜR KINDER UND FAMILIEN**

### **Kinderworkshop (6–10)**

#### **Kreatives Gestalten**

##### **Pop-Up Cable Cars**

Sonn- und feiertags 16.15 Uhr, jeweils im Anschluss an die Kinderführung  
Gestaltet bewegliche Pop-up-Bilder mit Cable Cars vor der Stadtkulisse San Franciscos.

60 Minuten, 4 €/ermäßigt 2 € (mit ArtCard\_Kids oder Bonn-Ausweis)

## **INKLUSION**

### **Frei buchbares Angebot**

#### **Gruppenangebote für Menschen mit Demenz mit Uschi Baetz**

##### **Von Hippies, Zorro und dem Goldrausch**

Die Ausstellung nimmt uns mit auf eine Reise in die Vergangenheit und Gegenwart der Weltstadt an der Westküste der USA. Hier begegnen uns Ishi, der Letzte des Volkes der Yahí; Zorro, der Rächer der Armen; Levi Strauss, der deutsche Immigrant und Erfinder der ersten Jeans; Hippies und Blumenkinder, Goldgräber und Computer-Spezialisten aus dem Silicon Valley. San Francisco, der Ort der Sehnsucht und der Zuflucht, hat viele Geschichten zu erzählen.

120 Minuten, 50 € pro Gruppe, zzgl. Eintritt 3 € pro Person

Maximal 8 Personen mit jeweils einer Begleitperson

Termine frei buchbar, Anmeldung mindestens fünf Werktage im Voraus



## **Für Blinde und Sehbehinderte**

### **Angebote für Gruppen**

#### **Ausführlich beschreibende Führung für Sehbehinderte und Blinde**

Sonntag, 29. September, 11.30–13 Uhr

Samstag, 19. Oktober, 15–16.30 Uhr

Sonntag, 17. November, 11.30–13 Uhr

#### **San Francisco – Das Porträt einer Stadt**

Vier Jahrzehnte faszinierende Geschichte in einer Ausstellung, die von der indigenen Bevölkerung bis zu den großen Immigrationswellen führt; vom Goldrausch bis zum Silicon Valley; vom Summer of Love der Hippiebewegung bis hin zur Black Panther Party; von den Träumen vom besseren Leben über soziale Utopien bis hin zur Armut und Obdachlosigkeit in der Gegenwart. San Francisco, die Stadt an der Westküste der USA, zieht bis heute weltweit Menschen in ihren Bann.

Auch wenn die Ausstellung keine ertastbaren Objekte anbieten kann, möchte Ihnen die Kunstvermittlerin Uschi Baetz während des Rundgangs mittels ausführlicher Beschreibung die Werke erschließen und sie in den kulturhistorischen Zusammenhang einbinden. Wir freuen uns auf einen intensiven Austausch mit Ihnen!

6 € pro Person, zzgl. ermäßigter Eintrittskarte, Begleitperson frei

Teilnahme nur nach Anmeldung möglich. Anmeldeschluss jeweils drei Werktage vor dem Termin

## **Für Hörgeschädigte und Gehörlose**

### **Führung für Hörgeschädigte in LBG und/oder Lautsprache (mit Höranlage)**

mit der schwerhörigen Kunstvermittlerin Karin Müller Schmied

Samstag, 28. September, 15–16.30 Uhr

Samstag, 12. Oktober, 15–16.30 Uhr

Samstag, 11. Januar, 15–16.30 Uhr

6 € pro Person, zzgl. ermäßigter Eintritt

Teilnahmekarten sind am Führungstag an der Kasse erhältlich.

### **Führung in Deutscher Gebärdensprache**

mit dem gehörlosen Kunstvermittler Rainer Miebach

Sonntag, 20. Oktober, 15–16.30 Uhr

Sonntag, 10. November, 15–16.30 Uhr

Samstag, 11. Januar, 15–16.30 Uhr

6 € pro Person, zzgl. ermäßigter Eintritt

Teilnahmekarten sind am Führungstag an der Kasse erhältlich.

Frei buchbares Angebot: Anmeldung mindestens fünf Werktage im Voraus  
Bitte geben Sie bei der Buchung die genauen Bedürfnisse ihrer Gruppe an, damit wir ein passendes Angebot für Sie zusammenstellen können.





## **INTEGRATION**

### **Meet & Speak**

Geflüchtete, Migrant(inn)en und in Deutschland Aufgewachsene entdecken gemeinsam die Ausstellung.

Dialogischer Ausstellungsrundgang

90 Minuten

Kostenfrei buchbar für interkulturelle Gruppen

### **Welcome! – Führungen in arabischer Sprache**

Geflüchtete und Interessierte können die Ausstellungen kennenlernen und miteinander ins Gespräch kommen.

90 Minuten

Frei buchbar

Gruppen bis 25 Personen



## Laufende und kommende Ausstellungen

GOETHE  
**Verwandlung der Welt**  
bis 15. September 2019

GOETHES GÄRTEN  
**Grüne Welten auf dem Dach der Bundeskunsthalle**  
bis 22. September 2019

POWER PLAY  
**Anna Uddenberg**  
bis 22. September 2019

VON MOSSUL NACH PALMYRA  
**Eine virtuelle Reise durch das Weltkulturerbe**  
bis 3. November 2019

Mossul, Aleppo, Palmyra, Leptis Magna – diese Städte sind Symbole für das sagenumwobene Weltkulturerbe vergangener Zivilisationen, aber auch für die Zerstörung ihrer Denkmäler durch Fanatismus und Kriege. Mit Hilfe modernster virtueller Rekonstruktionen erwecken wir diese legendären und heute zerstörten Stätten der arabischen Welt zu neuem Leben. Wir laden Sie ein, durch Zeit und Raum zu reisen und die glorreiche Vergangenheit dieser Orte, die jüngere Geschichte ihrer Zerstörung und die Möglichkeit einer Rekonstruktion in spektakulären Animationen zu erleben.

Die Reiseroute verläuft von Mossul (Irak), der antiken Stadt Ninive, über Aleppo (Syrien), wo muslimische Reiche von den Umayyaden bis zu den Osmanen einen großartigen architektonischen Schatz hinterlassen haben, und Leptis Magna (Libyen), dem von den Phöniziern gegründeten „afrikanischen Rom“, nach Palmyra (Syrien), der legendären griechisch-römischen „Perle des Orients“. Die Bundeskunsthalle möchte mit dieser Ausstellung die Bedeutung des Erhalts dieses universellen Erbes der Menschheit unterstreichen.

In Kooperation mit dem Institut du Monde Arabe (IMA), Paris

BUNDESPREIS FÜR KUNSTSTUDIERENDE  
**24. Bundeswettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung**  
18. Oktober 2019 bis 5. Januar 2020

Alle zwei Jahre schreibt das Bundesministerium für Bildung und Forschung den Wettbewerb Bundespreis für Kunststudierende aus. Er richtet sich an die Studierenden der 24 Kunsthochschulen in Deutschland. Jede Kunsthochschule entsendet je zwei Studierende in den Wettbewerb.

Eine Jury wählt aus den Nominierten fünf bis acht Preisträger/-innen aus. Sie erhalten eine Ausstellung in der Bundeskunsthalle mit Katalog, einen Geldpreis und ein Produktionsstipendium. Die Gestaltung von Plakat und Katalog liegt in der Hand der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg.



MARTIN KIPPENBERGER  
BITTESCHÖN DANKESCHÖN  
EINE RETROSPEKTIVE

**1. November 2019 bis 16. Februar 2020**

Martin Kippenberger (1953–1997) war einer der medial und stilistisch vielseitigsten und wichtigsten deutschen Künstler, der die 1980er- und 1990er-Jahre maßgeblich geprägt hat. Sein Schaffen führte schon zu Lebzeiten zu einer herausragenden Position innerhalb der zeitgenössischen Kunstgeschichte und wirkt bis heute international – auch auf die jüngere Künstlergeneration. Sein Werk basiert auf einer scharfen Beobachtung des alltäglichen Lebens, einer tiefen Kenntnis der Kunstgeschichte und war immer eng mit seiner Biografie und seiner Haltung als Künstler verbunden. Seine Arbeiten spiegeln nur scheinbar einen unbekümmerten Dilettantismus, den er jedoch wohl durchdacht und strategisch einsetzte.

Sein Werk ist geprägt von überbordender, manchmal grenzüberschreitender Kreativität, großer Empathie, sowie inhaltlicher und formaler Diversität, die sich sowohl in Ernsthaftigkeit als auch in Pathos äußern kann – er war ein Meister des bewussten ‚Spiels‘, des Auslotens und Zusammenfügens.

Die Ausstellung soll die besondere Komplexität seines Werkes in all seinen Facetten und Medien (Malerei, Skulptur, Zeichnungen, Collagen, Multiples, Plakate, Künstlerbücher) aufzeigen.

BEETHOVEN  
WELT.BÜRGER.MUSIK

**17. Dezember 2019 bis 26. April 2020**

Zum 250. Geburtstag des großen Komponisten und Visionärs Ludwig van Beethoven (1770–1827) präsentiert die Bundeskunsthalle in Kooperation mit dem Beethoven-Haus Bonn die zentrale Ausstellung zum Jubiläumsjahr 2020. Die Schau zeichnet die wichtigsten Lebensstationen Beethovens nach und verschränkt diese mit seinem musikalischen Werk. Sie gliedert sich in Themenkreise wie „Beethovens Sicht auf sich selbst“, „Freundschaften“ und „Geschäftliche Strategien“, denen jeweils musikalische Schlüsselwerke zugeordnet sind. Sie präsentiert einzigartige Originalexponate und ikonische Porträts, die die Persönlichkeit des Komponisten vorstellen und gleichzeitig sein gängiges Bild in der Öffentlichkeit hinterfragen. Originalinstrumente und Hörstationen lassen die Besucher/-innen in historische Klangwelten eintauchen. Es wird nicht nur die Arbeitsweise des Komponisten, sondern auch der kulturhistorische Kontext seiner Lebens- und Wirkungsgeschichte veranschaulicht.

Eine Ausstellung der Bundeskunsthalle in Kooperation mit dem Beethoven-Haus Bonn

Änderungen vorbehalten!